

### Das Vereinsjahr 1879/80.

Der Vorstand des Vereins hatte während des mit Ende März d. J. abgelaufenen Vereinsjahres folgende Zusammensetzung:

Prof. Dr. Kirchhoff, Vorsitzender,  
 Prof. Dr. v. Fritsch, dessen Stellvertreter,  
 Privatdocent Dr. Credner, Schriftführer,  
 Rentier Jellinghaus, dessen Stellvertreter,  
 Gymnasiallehrer Dr. B. Ulrich, erster Bibliothekar,  
 Buchhändler Hofstetter (seit November: Gymnasiallehrer  
 Dr. F. Ulrich), zweiter Bibliothekar,  
 Fabrikant Mulertt, Rechnungsführer,  
 Kaufmann Fuhst, dessen Stellvertreter.

Ernannt wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins:

Johann César Godeffroy in Hamburg,  
 Prof. Dr. Adolf Erik Freiherr v. Nordenskiöld in Stockholm;

zu correspondirenden Mitgliedern:

Ernst Giles in Melbourne,  
 Dr. Oskar Lenz zur Zeit in Afrika,  
 Dr. Eduard Pechuël-Löschke in Leipzig.

Es traten dem Vereine bei  
 im April 1879:

1. Bonstedt, Hermann, Kaufmann,
2. Bonstedt, Karl, Kaufmann,
3. Edler, Friedrich, stud. math.,<sup>1)</sup>
4. Niemeyer, Max, Buchhändler,
5. Ulrich, Dr. Friedrich, Gymnasiallehrer,
6. Wlamos, Georg, stud. med.;

im Mai:

7. Anschütz, Karl, Kaufmann,
8. Berndt, Dr. Hugo, Gymnasiallehrer,
9. Beyer, Max, Rentier,
10. Bode, Wilhelm, Kaufmann,

---

1) Die Studierenden der hiesigen Universität alle aufgenommen als ausserordentliche Mitglieder.

11. Duderstadt, Ehrenfried, stud. phil.,
12. Grosse, Max, Buchhändler,
13. Herrmann, Balduin, stud. phil.,
14. Jentzsch, Albert, Fabrikant,
15. Jentzsch, Louis, Fabrikant,
16. Kuhlow, Julius, Direktor der Braunkohlenverwerthungs-Gesellschaft,
17. Liebscher, Dr. Georg, Assistent am Landwirthschaftlichen Institut,
18. Lindner, Bernhard, Kaufmann,
19. Lötsch, Rudolf, Kaufmann,
20. Nietzschmann, Friedrich, Kaufmann,
21. Rummel, Rudolf, Kaufmann,
22. Schellert, Otto, stud. phil.,
23. Vollmer, Ernst, Kaufmann,
24. Walter, Hugo, Architekt,
25. Wehrmann, Max, stud. phil.,
26. Weise, Robert, Buchhalter;  
im Juni:
27. Barkefeld, Karl, Kaufmann,
28. Brieger, Dr. Adolf, Gymnasial-Oberlehrer,
29. Kramer, Dr. Paul, Gymnasial-Oberlehrer,
30. Otto, Franz, Rentier,
31. Pieper, Dr. August, Gymnasiallehrer;  
im Juli:
32. Gravenhorst, Georg, Kaufmann,
33. Hauck, Max, Referendar,
34. Wenk, Karl, Dr. phil.,
35. Wermelskirch, Hermann, Major z. D.;  
im October:
36. Brandt, Friedrich, Rentier,
37. Genzmer, Alfred, Privatdocent,
38. Hochheimer, Konrad, Regierungsrath,
39. Schulz, Oskar, Fabrikdirektor,
40. Steckner, Albert, Banquier,
41. Thierichens, Fritz, Architekt,
42. Woth, Paul, Redacteur;  
im November:
43. Ackermann, Karl, stud. geogr.,
44. Baumert, Dr. Georg, Assistent an der landwirthschaftlichen  
Versuchsstation,
45. Behrens, Karl, Bergreferendar,
46. Besch, Arthur, Premier-Lieutenant,

47. Bode, Hans, Dr. phil.,
48. Graf, Emil, Kaufmann,
49. Kiese Wetter, Albert, Kaufmann,
50. Laves, Theodor, stud. phil.,
51. Lindemann, Gustav, stud. phil.,
52. Löffler, Eduard, stud. phil.,
53. Lüddecke, Richard, stud. phil.,
54. Triebel, Julius, Bergreferendar,
55. Voss, Richard, Kaufmann;  
im December:
56. Bünger, Rudolf, stud. phil.,
57. Fröhlich, Dr. Wilhelm, Rabbiner,
58. Strensch, August, Rentier,
59. Weber, Arthur, stellvertr. Direktor der Iduna;  
im Januar 1880:
60. Boltze, Ludwig, Universitäts - Kassencontroleur,
61. Bockshammer, Gustav, Oberbergamts - Assistent,
62. Brinner, Gustav, Oberbergamts - Kanzleiinspector,
63. Eichel, Gustav, Amtsgerichtsath,
64. Kathe, Gustav, Fabrikant,
65. Kirchhoff, Albert, Oberbergamts - Markscheider,
66. Klör, Franz, Major a. D.,
67. Peter, Gustav, Amtsgerichtsath,
68. Pistorius, Richard, Regnungsath,
69. Riechers, Konrad, Ober - Postkassenrendant,
70. Rinck, Gustav, Hospital - Inspector,
71. Rinck, Hermann, Oberbergamts - Sekretär,
72. Teuchert, Dr. Reinhold, Handels - Chemiker,
73. Wagenitz, Karl, Telegraphen - Direktor,
74. Weiske, Dr. Alexander, Professor an der Latina;  
im Februar:
75. Krohn, Dr. August, Privatdocent;  
im März:
76. Kolbe, Albert, Apotheker,
77. Mekus, Dr. Hermann, Arzt,
78. v. Rango, Albert, Oberst z. D.

Es schieden aus dem Verein

im April 1879:

1. Bauer, Dr. Karl, stud. phil. (Mitglied seit 1878),
2. Biermann, Albert, Kaufmann (Mitglied seit 1877),

3. Cosack, Dr. Ulrich, stud. phil. (Mitglied seit 1878);  
im Juni:
4. Pütz, Dr. Hermann, ausserord. Professor (Mitglied seit 1878);  
im August:
5. Böttger, Dr. Heinrich, Direktor des Asyls Carlsfeld bei Brehna  
(Mitglied seit 1877),
6. Fulda, Eckart, stud. phil. (Mitglied seit 1878);  
im October;
7. Gramm, Franz, Rentier (Mitglied seit 1879),
8. Kleckl, Adalbert, Hauptmann (Mitglied seit 1879),
9. Marchand, Dr. Felix, Assistent am pathol. Institut (Mitglied  
seit 1878),
10. Schlemmer, Karl, stud. phil. (Mitglied seit 1878),
11. Schlaf, Karl, Kaufmann (Mitglied seit 1879),
12. Schmidt, Ernst, stud. phil. (Mitglied seit 1878),
13. Wlamos, Georg, stud. med. (Mitglied seit 1879);  
im Januar 1880:
14. Ahlers, Karl, Kaufmann (Mitglied seit 1878),
15. Brömme, Wilhelm, Kaufmann (Mitglied seit 1877),
16. Dochow, Dr. Adolf, ord. Professor (Mitglied seit 1878);  
im März:
17. Sarnow, Hermann, stud. med. (Mitglied seit 1877),
18. Schum, Dr. Wilhelm, ausserord. Professor (Mitglied seit 1878).

Demnach zählte der Verein Ende März 1880 245 Mitglieder, und zwar 10 Ehrenmitglieder, 8 correspondirende, 208 ordentliche, 19 ausserordentliche.

---

**Sitzung am 16. April.** Generalconsul Dr. v. Scherzer hält den oben abgedruckten Vortrag über „Deutsche Arbeit in fremden Erdtheilen.“

**Sitzung am 14. Mai.** Prof. Dr. Hertzberg entwickelt an der Hand der Geschichte die Völkervertheilung auf der Balkan-Halbinsel vom Alterthum bis zum Berliner Vertrag. Er hebt dabei hervor, wie im Lauf der römischen Kaiserzeit sich selbst jüdische Beimischungen auf der Halbinsel reichlich erkennen lassen und damals überhaupt namentlich der ganze Norden starken Zuzug von Fremden erhielt, durch den er wesentlich romanisirt wurde. Nur im eigentlichen Griechenland sowie in Makedonien und Thrakien hat sich das Griechenthum durch alle Völkerstürme bis zur Stunde ungefähr in den Grenzen erhalten, die es einst unter Alexander d. Gr. erreichte. Die mittel-

alterliche Haupteinwanderung, die slavische, theilte sich in die slovenische (bulgarische), welche bereits mit dem 6. Jahrhundert einsetzte und bis zur Mitte des 8. selbst den Peloponnes überschwemmte, und in die serbische. Seit dem 9. Jahrhundert begann die Ebbeströmung der Slavenfluth und die Hellenisirung des slavischen Elements im Süden wie in den Küstenländern des ägäischen Meeres. Die Zigeuner, von Südrussland hereinziehend, beschlossen die mittelalterlichen Zuwanderungen. — Prof. Dr. Kirchhoff legt Proben von Ausfuhrerzeugnissen der Westküste des äquatorialen Afrika vor und theilt aus einer brieflichen Mittheilung des Dr. Hübbe-Schleiden mit, dass der von demselben im Urwald des Mbulu-Landes (nördlich vom Gabun) entdeckte Kaffeebaum jedenfalls für *Coffea liberica* (nicht *arabica*) zu halten sei.

**Sitzung am 18. Juni.** Rentier Jellinghaus schildert seine im Frühjahr 1863 von Smyrna nach der Ruinenstätte des kleinasiatischen Hierapolis unternommene Reise. Jetzt heisst diese Stätte die Baumwollenburg (Pambuk-Kalessi), da die immer noch fortdauernden Kalkabsätze der dortigen, durch ihren reichen Kohlensäuregehalt an Selterser Wasser erinnernden Thermen an steilen Gehängen kreidige Tropfsteinfransen und mächtigere Haufwerke desselben Stoffes gebildet haben, welche die Türken mit Haufen der weissen anadolischen Baumwolle vergleichen. Von solchen Sinterabsätzen ist das an's Messogis-Gebirge sich anlehrende und zum Lykosthal geneigte Plateau des alten Hierapolis so verändert worden im Laufe der Zeit, dass die Grotte des Plutoniums, von deren Kohlensäure-Betäubungen (nach Art der Hundsgrotte) Strabon berichtet, nicht mehr vom Reisenden aufgefunden werden konnte. — Prof. Dr. Kirchhoff legt die als erstes Blaubuch des Deutschen Reichs erschienene Sammlung der seit 1876 mit verschiedenen Inselstaaten der westlichen Südsee abgeschlossenen Reichsverträge vor und erörtert die, namentlich auch aus den Beilagen dieses officiellen Werks hervorgehende Vorrangstellung des deutschen Handels in den Gewässern der Südsee vor dem aller anderen Nationen.

**Sitzung am 9. Juli.** Berghauptmann Dr. Huyssen berichtet über den Pariser Mai-Congress (s. oben). — Darauf bespricht Prof. Dr. v. Fritsch die geologische Natur Thüringens und des Thüringer Waldes sowie die Rückwirkung derselben auf die Beschäftigung der Bewohner, Stadt-, Burg-, Klosteranlagen u. ä. Er weist auf den Hauptbruchlinien (von NW. nach SO.) und den dieselben schneidenden Nebenbruchlinien, welche den thüringischen Boden so vielfach zerklüften, Abrutschungen bis zu mindestens 2500<sup>m</sup> nach (Dölauer Steinkohle bei Halle auf solche Weise in gleicher Höhe mit dem Lieskauer Muschelkalk). Die Quellenarmuth der thüringischen Muschelkalkflächen ent-

spricht dem Quellenreichthum der Grenze von Muschelkalk und Buntsandstein, in so fern letztere das in den Kalkspalten niedergesunkene Tagewasser quellenbildend sammelt (daher die Fülle von Ortschaften gerade an dieser Formationsgrenze). Auch ist der Buntsandstein, da er das meteorische Wasser langsam einsickern lässt und durch sein thoniges Bindemittel Beckenvertiefungen seiner Oberfläche gut zu verkiten vermag, in Thüringen ausgezeichnet durch den Schmuck von Seen und Teichen, der dem Lande sonst fast gänzlich fehlt.

**Sitzung am 8. October.** Geheimer Bergrath Dunker hält den seinem wesentlichen Inhalt nach oben wiedergegebenen Vortrag über die Schiller'schen Distichen auf deutsche Flüsse mit besonderer Berücksichtigung des der Weser gewidmeten. — Prof. Dr. Kirchoff knüpft an die Ueberreichung des 1. Bandes von Nachtigals Werk „Sahara und Sudan“ (namens des Verfassers) eine auf Grund desselben entworfene Darstellung des Landes Tu und seiner Bewohner.

**Sitzung am 12. November.** Heinrich Pröttsch (als Gast) beschreibt seine im Jahre 1877 von Santiago aus unternommene Reise in die Cordilleren von Chile. Diese Reise führte zunächst auf das 700<sup>m</sup> über dem Meeresspiegel erhabene, von vulkanischen Schlammausbrüchen gebildete, zweiseitig von tiefen Schluchten umschlossene Plateau der (bis 50° C.) heißen Quellen von Cauquenes, welche, schon zur Zeit der Conquista wohlbekannt, neuerdings einem eleganten Badeort den Ursprung gegeben und bereits Tausenden Genesung verschafft haben. Nach mehrtägigem Aufenthalt an den romantischen Ufern des jenes Thermenplateau umfließenden Cachapoal (welcher 1855 in Folge des Durchbruchs eines Gletschersees in seinem Oberlauf den Wasserspiegel in der Schlucht bei Cauquenes plötzlich um mehr denn 60<sup>m</sup> hob) erreichte der Reisende über die kleine deutsche Colonie San Javier das Hochgebirge und verweilte am tiefblauen See Maule mit dem Blick einerseits auf die schneebedeckten Häupter der Cordillere, namentlich den schräg abgestutzten Kegel des danach Descabezado genannten Riesenvulkans, andererseits auf die weiten Pampas der Argentina. Jagd auf die zahlreichen Flamingos und wilden Enten, die der Maule beherbergt, befriedigte die Waidmannslust und gewährte guten Mundvorrath. Nach dem Rückweg über Los Frailes wurde noch von San Javier aus ein Abstecher unternommen nach den ihrer ausserordentlichen Heilkraft wegen mit Recht weitberühmten Schwefelquellen von Chillan, über 4000<sup>m</sup> hoch gelegen, dicht bei dem Vulkan de Chillan, der durch seine gerade arg gesteigerte, die Luft mit ungeheuren Dampfmassen füllende Thätigkeit den Versuch des Reisenden bis an den Kraterrand vorzudringen vereitelte.

**Sitzung am 10. December.** Dr. med. Lilienfeld (als Gast), jüngst zurückgekehrt von den Diamantenfeldern des Caplandes, berichtet unter Vorlegen einer stattlichen Reihe südafrikanischer Diamanten (von einer Schwere bis zu 100 Karat) über die gegenwärtigen Verhältnisse der dortigen Diamantengewinnung. Nur die vier „Dry Diggings“ in Griqualand-West sind noch im Betrieb, besonders die erstaunlich ausgiebige Grube, um welche sich die meist aus Eisenblech gebaute Stadt Kimberley seit 8 Jahren erhoben hat. Der „blue ground“, in welchem daselbst die Diamanten gefunden werden, ist durch eine kürzlich vorgenommene Bohrung noch 40<sup>m</sup> unter der (schon fast 100<sup>m</sup> betragenden) tiefsten Stelle der ovalen, nach unten trichterförmig eingeengten Kimberley-Grube nachgewiesen worden, was diesem seltsamen Tagebau mit seinem Gewimmel von vielen Hunderten ausschliesslich in rothe abgelegte englische Uniformsjacken gekleideter Kaffern noch eine lange Betriebszukunft sichert. Das Vordringen in immer weitere Tiefen steigert jedoch die Betriebskosten (zumal bei dem empfindlichen Mangel von Holz, Kohlen und Wasser, von welchem letzteren jedes Fass voll für 10 Mark gekauft werden muss) dermassen, dass die Ausbeutung jetzt von Actiengesellschaften in die Hand genommen ist, da ohne ein Anlagekapital von mindestens 200 000 Mark kein namhafter Gewinn in Aussicht steht. Die nun fertige Eisenbahn von Port Elizabeth nach Graaf Reynet erleichtert das Hinkommen nach den Diamantenfeldern bedeutend; der Werth der jährlichen Diamantenausfuhr vom Cap ist auf etwa 40 Millionen Mark gestiegen; die Hauptmärkte für den Diamantenhandel in Europa sind London, Paris und Hamburg. Schon eine alte Missionärkarte des Caplands von 1750 lehrt durch die auf Griqualand-West geschriebenen Worte „Hier sind Diamanten“ eine weit ältere holländische Entdeckung dieser grössten aller Edelsteinschatzkammern der Erde kennen als die bekannte zufällige von 1867.

**Sitzung am 14. Januar.** Oberlehrer Dr. Lehmann berichtet über die wissenschaftlichen Ergebnisse der dänischen Expedition ins Innere von Grönland während des Sommers 1878. Unter Führung des Marine-Lieutenant Jensen drang diese ein erstes Mal von der Westküste zwischen Godthaab und der Südspitze Grönlands in das Binneneis 11 Tagereisen weit vor; die Oberfläche der stark zerklüfteten Eismasse hob sich ostwärts anfangs in einem Winkel von 1—2°, dann nur von 45', erreichte aber am Fuss einer Reihe von überragenden Felsen (Nunataks), an denen die Expedition umkehren musste, doch 1270<sup>m</sup> Seehöhe und stieg gen O. immer noch weiter, wie sich Jensen bei Besteigung einer Nunatakhöhe von 1570<sup>m</sup> Seehöhe überzeugte. Gesammelt wurden daselbst mitten in der Eisöde 27 Phanerogamen,

bis auf eine lauter auch von der Ost- und Westküste Grönlands bekannte Arten, desgleichen einige Spinnen. Hochgebirgsmassen wie die von Ost-Grönland kamen nirgends in Sicht. Die Bewegungsgeschwindigkeit des Gletschereises liess sich an einer Stelle auf 3,14<sup>m</sup> in 24 Stunden bestimmen. Das Gestein war durchweg Gneiss.

**Sitzung am 11. Februar.** Privatdocent Dr. Credner trägt vor über Sibiriens Bedeutung für den Welthandel. Er handelt nach einer Charakteristik der Landesnatur Sibiriens ins besondere über dessen bisher erst zum kleineren Theil verwertheten Naturerzeugnisse. Am ausgedehntesten ist zur Zeit die mineralische Ausbeute. An Gold lieferte Sibirien 1877 etwa 780 Ctr. in einem ungefähren Werth von 120 Mill. Mark. Hierbei sind hauptsächlich die Goldwäschereien in dem uralten Goldgebirge, dem Ural, betheilig. Weniger schwunghaft ist gegenwärtig der Grubenbetrieb im Altai. Die Thatsache jedoch, dass im ganzen südlichen Sibirien, von der Kirgisensteppe bis nach Nertschinsk im Amurgebiet, ausgedehnte Kohlenlager nahe bei reichen Erz-, zumal Eisenerzstätten gefunden wurden, lässt dem dortigen Bergbau eine grosse Zukunft vorhersagen. Grosse Graphitlager werden seit längerer Zeit im Sajan'schen Gebirge abgebaut, dagegen harrt noch eine ganze Reihe bedeutender Vorkommnisse dieses wichtigen Minerals an der unteren Tunguska der Ausbeutung. Ackerbau und Viehzucht liegen in Sibirien trotz der auf weite Strecken gebotenen für die Landwirtschaft recht günstigen Verhältnisse noch sehr darnieder, theils in Folge von Geringzähligkeit, theils in Folge von Lässigkeit der an allzu extensive Bewirthschaftung gewöhnten Bewohner. Der sibirische Pelzhandel ist durch arge Jagdverheerung unter den Silberfüchsen, Hermelinen, Zobeln u. s. w. in natürlichen Rückgang gekommen, wogegen das fossile (Mammuth-) Elfenbein des sibirischen Nordens immer noch die Hauptmasse des überhaupt im Handel vertriebenen Elfenbeins ausmacht. Unermessliche Schätze könnte der grosse Fischreichthum der Seen und Flüsse Sibiriens dem Welthandel liefern, wenn die Behandlung des Fangs nicht eine so rohe wäre. Vor allem fehlt zur Hebung der latenten Schätze dieses Europa an Grösse weit übertreffenden Landes der Haupthebel: ein ausgedehnteres Netz von Verkehrsstrassen. Schon aber reicht das russische Eisenbahnsystem bis Jekaterinburg, der Weiterausbau desselben bis nach China ist nur eine Frage der Zeit, und Nordenskiöld hat die Regulirung der Riesenströme Sibiriens aufs mächtigste angeregt durch den thatsächlichen Nachweis der Erreichbarkeit ihrer Mündungen im Spätsommer und Frühherbst durch den Seeweg sowohl von Europa aus als von der Berings-Enge.



**Sitzung am 10. März.** Prof. Dr. Kirchhoff schildert das transaraucanische Süd-Chile, wo unter italienischer Milde der Temperatur, aber allmonatlich vollgenügenden Niederschlägen die südlichste sesshafte Cultur auf Erden wesentlich in Folge der im Jahr 1850 begonnenen zahlreichen Einwanderung der Deutschen erblüht ist. Sie erst brachten Fleiss und Arbeitsgeschick in die gutmüthige, aber schlaff dahinlebende Bevölkerung der Spanischen, Indianer und beiderseitigen Mischlinge; sie erst brachten den Pflug mit der Eisenschaar in dies Land der durch Kletterrohr verfilzten Urwälder, zum Weizen den dort noch reichlicheren Saatertrag gebenden Hafer, führten in dieser Heimat der Kartoffel erst rechten Kartoffelbau ein, desgleichen ordentliche Milchwirthschaft und untadelhafte Arbeit im Bereich der unentbehrlichsten Handwerke nach deutscher Art. Ihnen allein dankt die chilenische Regierung den Anbau der Ufer des herrlichen Sees von Llanquihue, in dem sich der hohe Osorno mit seinem ewigen Schnee über dem ewigen Grün und den schwarzen Lavaströmen spiegelt. Das verjüngte Leben der altspanischen Binnenstadt Osorno wie der rege Verkehr an dem früher so öden Strand von Puerto Montt ist gleichfalls überwiegend deutschen Ursprungs. Es gilt nur diese südlichsten unserer Landsleute nicht durch Vergessen von uns abwendig zu machen, sie in ihrem wackern Festhalten an deutschem Wesen durch dauernden Nachschub neuer Zuwanderer zu unterstützen, und — ein verheissungsvolles Wirtschaftsgebiet ist dem deutschen Handel und der deutschen Industrie in diesem der englisch-nordamerikanischen Concurrenz naturgemäss ferner stehenden Süden gesichert, am Gestade des grössten der Weltmeere, wo die schwarz-weiss-rothe Flagge mehr als auf allen anderen vorherrscht.